

# *Darstellungen – articles – articoli saggistici*

#320 *Johannes von Grünwangen: Bericht über den Tod des hl. Fidelis*

#325 *Transkription und Übertragung des Berichts zum Martyrium des hl. Fidelis von Sigmaringen in die Gegenwartssprache von Johann Brülisauer*

## *Einleitung*

Am 24. April 1622 wurde P. Fidelis Roy von Sigmaringen während der Bündner Wirren in Seewis im Prättigau getötet. Sein Begleiter auf dieser Mission war P. Johannes von Grünwangen<sup>1</sup> gewesen, der in Grüşch in Gefangenschaft geriet und später freikam<sup>2</sup>. Von ihm liegt ein Bericht über die Ereignisse des Jahres 1622 vor, dessen Original sich im Provinzarchiv der Tiroler Kapuziner in Innsbruck befinden soll, dort aber zur Zeit nicht auffindbar ist. Im Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner in Luzern wird eine Fotokopie dieses Berichts aufbewahrt<sup>3</sup>. P. Johannes hat den Bericht, offenbar auf Bitten seiner Oberen<sup>4</sup>, erst 1624 oder später abgefaßt, schreibt er doch in 7,27 von seinem Aufenthalt im Schanfigg, der entweder in die Jahre 1623/1624 oder in die Zeit von 1625 bis 1627/28 fällt.

Da P. Johannes nicht Augenzeuge des Martyriums war, berichtet er über die weiteren Umstände im Frühjahr 1622: über die allgemeine Stimmung unter den Missionaren, über den Kontakt mit österreichischen Militärs und Aufständischen, über das Gefecht bei Grüşch, über die Gefangenschaft und

1 P. Johannes Brunner von Krienwangen (Grünwangen), 1578-1651; 1595 Eintritt in den Kapuzinerorden in Luzern, 1622 Gefährte des hl. Fidelis, 1628 in Feldkirch, dann in Sursee, Baden AG, Bremgarten und Stans, meist als Vikar; † 5. Juli 1651 in Stans; P[rovinz-]A[rchiv]L[uzern] Ms 150, Prot. mai. I, 4 R. 1623 ist er in Frauenfeld, 1624/25 offenbar wieder in Feldkirch; Ferdinand della Scala OFM Cap, Der heilige Fidelis von Sigmaringen, Mainz 1896, 198-199. An den Untersuchungen zur Seligsprechung von P. Fidelis nahm er als Zeuge teil, und zwar in Konstanz (diese dauerten vom 16. Juli 1626 bis zum 26. Oktober 1628) wie auch in Chur bzw. Feldkirch (Dauer: vom 5. November 1626 bis zum 30. Oktober 1628); della Scala 207 und 210.

2 Della Scala, bes. 155-159.

3 Es handelt sich um 8 Blätter im Format 34 x 22 cm (das 8. Blatt zeigt die Kopie des Umschlags). Die Photokopie wurde auf S. 1 mit dem Titel versehen: «Bericht von P. Johannes v. Kriewangen», dazu findet sich auf derselben Seite links oben die Jahreszahl 1622; auch die Paginierung wurde erst auf der Fotokopie angebracht; PAL Sch 2931.7.

4 Vgl. den Bericht 7,10/11 und 7,25-29.

über seine Bemühungen um Freilassung. Speziell hervorzuheben ist ein leicht ironisch-sarkastischer Ton, den man vielleicht nicht erwarten würde, v. a. in folgenden Stellen, die sprichwörtlich tönen: «Man kann keine solchen Leute mehr von den Nußbäumen schlagen» (2,4/5), «Wolle Gott, daß mich die Bündner an den höchsten Galgen hängten!» (7,18), «Ich hatte schon einen Fuß im Himmel und mußte wieder zurück in das Jammertal» (7,20). In 3,26-35 berichtet P. Johannes, wie er mit Hilfe von Vorwänden aus dem Haus von Abundius von Salis entweichen kann. In 6,13-22 fällt ihm ein, daß er das Schweizer Bürgerrecht benützen könnte, um freigelassen zu werden. Diese Einzelheiten zeigen uns einen zwar todesmutigen, aber doch wachen, um Rettungsversuche nie verlegenen Mann.

Was die Chronologie betrifft, irrt sich P. Johannes offenbar in einem Punkt: Während die Vita I in Kapitel 8<sup>5</sup> die Abreise von P. Fidelis aus dem Kloster Feldkirch auf den 14. April ansetzt, berichtet er in 1,19 die Abreise bereits zum 31. März. Beinahe drei Wochen, d. h. bis zum 21. April, seien sie dann in Maienfeld gewesen (2,7)<sup>6</sup>.

Jakob Merk, in den Jahren 1622 bis 1629 Stadtpfarrer von Sigmaringen, hat in seine «Chronik des Bisthums Constanz» einen ausführlichen Bericht zum Tod des hl. Fidelis aufgenommen<sup>7</sup>. Er stützt sich ausdrücklich auf mündliche Nachrichten von P. Johannes von Grünwangen und von P. Apollinaris von Sigmaringen, dem Bruder des Heiligen. Typisch für diesen Bericht ist denn auch, daß er sich in manchen Einzelheiten mit dem schriftlichen Bericht von P. Johannes deckt und daß er überhaupt dem Schicksal von P. Johannes verhältnismäßig viel Platz einräumt.

Schülerinnen und Schüler der 6. und 7. Klasse des Kollegiums St. Fidelis in Stans haben im Frühling 1995 im Rahmen eines Projekts den Bericht transkribiert. Mit einer Übertragung in die Gegenwartssprache und mit einigen Anmerkungen versehen wird er hier vorgelegt. Ein herzlicher Dank für die kritisch-hilfreiche Begleitung geht an den Schweizer Kapuziner P. Oktavian Schmucki in Rom und an Christian Schweizer, den Provinzarchivar der Schweizer Kapuziner.

5 Helvetia Franciscana Beiheft 2/1993, 40.

6 Tatsächlich existiert ein Brief von P. Fidelis an Bischof Johann V. von Chur vom 2. April, sowie einer an Abt Placidus von Mehrerau vom 6. April, beide geschrieben in Feldkirch; della Scala, [16]-[18]. P. Fidelis soll durch die Arbeiten am Religionsmandat länger als beabsichtigt in Feldkirch aufgehalten worden sein: Beat Fischer, Fidelis von Sigmaringen und seine Zeit, Stein am Rhein 1991, 86.

7 Freiburger Diözesan-Archiv, Bd. 23, Freiburg i. Br. 1893, 359-363; auch abgedruckt in: Festschrift anlässlich des 200jährigen Jubiläums der Heiligsprechung unseres P. Fidelis von Sigmaringen, Luzern 1946, 59-63.

Der von P. Johannes Brunner von Grünwangen verfaßte Bericht zum Martyrium des hl. Fidelis von Sigmaringen; Kopie im Provinzarchiv Schweizer Kapuziner Luzern (Sch 2931.7); das Original befindet sich im Provinzarchiv Tiroler Kapuziner Innsbruck, dort zur Zeit nicht auffindbar. Die Aufschrift «Bericht von P. Johannes v. Kriewangen» und die Paginierung stammt von Beda Mayer OFMCap (1893-1983), Provinzarchivar Schweizer Kapuziner (1942-1975). →







Hans dem mir wangen mit einem bloßen rasir sagten ihre kome  
 mir recht und schick mir es auf es gerichtet es ist in der fülle  
 stunde bald wider als rüchst o god kome mir zu hi lff. Da ist es  
 geschehen und zu kuffen geschehen alle sagten fangend  
 andern schlagen in zu thut also fingen mich 3. bawen und  
 fingen auch gefangen ist mich und auf ihren hunden ich wie  
 nimm gefangen mit ein jeder unter stunden und bis zu was 3.  
 schick bis auf ein stund bringlin so schick ich auf allen orten auf  
 und hier kuffen mit schweben hangen und ein mit einem ges  
 in bloßen schick schick ich blide auf dem bringlin und bawen  
 in der in dem stunde einer hunder dem kuffen mit einem rasir  
 und in dem rasir es ist auf es ungeschicklich in dem rasir ich nicht  
 tr und wider auf die thut thut es rasir ab habte die hant  
 gesehe dem hant und schick o hant fage in die hant be  
 fage es die mir geyt in dem rasir 2. wider an dem fette  
 wollen mich auch haben von der wider ich sag flinken schick es mich  
 nicht geschehen sie sagten kome mit ein rasir mich nicht geschehen  
 ich sagten ich bin schon halb thut ich bin gestochen für geringen  
 von mir ich kuffen die einen und stunden dem kuffen dar  
 es mir selber abgehungen wurde von dem so by mir stunden mit  
 gesagt dem schick schick hat net in die hant verhaft und dem schick  
 gesagt aber der fülle der stunde ist in wider dem schick gelassen  
 ich lüste in die stunden und gesage wie der fülle mit  
 in wider und wider es net mit selbe schlagen ich kuffen also  
 mit geschloffen augen da kuffen die 2. wider dem kuffen  
 es ist hat geliebt und guete gebon sagten kome hant net geschick  
 mich nicht mehr und fingen mich in ihre thut ich sag ich net in da  
 hant stunden lüste stunden aber ein nicht in mich in mich kuffen da ge  
 schanden mich für labenden mich mit geschick geschick damit ich net von dem  
 kuffen geschloffen werden kuffen für mich in mich kuffen labenden  
 mich mit geschick und kuffen mich diese stunden andern wider die kuffen  
 net mich ich selbe net also wissen um mich geschick net net net net  
 in hant net für mich guete fange hant geschick net net net net  
 mich mit einem lüste. dem rasir kuffen ist es die fülle kuffen net net  
 da kuffen es die hant rasir mich dem so kuffen mich alter zu mit dem sagten ich mich  
 hant alter vater ich blide so ich geyt by mich hat geschick so kuffen mich net

Ich habn den vatter Fichels verflagen er ist ein hoch geliebter man zu  
vater bei dem diejenen böse und bösen halberacht als wenn ein junger  
falsch mit mir was ich mich verflagen worden so habn man mich verflagen  
geflagt. Ich bin hier verflagen nicht mit mir ist in himmel gerufen was er  
mit mir auf der erden gegangen sondern er hat den bösen nicht mit mir  
flanz verflagen werden. Ich bin aber mit was dan er ist ger mit viel stund  
den flagen stund die gewisheit worden sein man als dem gesagen da man  
in an geschriben habn. Ich bin ich verflagen mit ein verflagen lassen  
fieren in 3 vater catholisch ist. nach er wolle mit für den tag ist soll mir  
noch nicht für vater mit dem bösen. 3. hieser alte man die sagen es waren ein  
ein betrübtes kind und kinder von dem vatter Fichels aber für den bösen den handman  
mit auf dem land für die wolle fieren die bösen worden in in dem tag od  
nachst werden aber für vater in geschriben was ich wolle in birkhoff mit in ein  
Gut auf stunden von mich geschriben und was dan der bösen werden so werden man  
in wider ansetzen und fieren was ich wolle. Ich danke immer hoch von ich  
gestern wille, was ich wolle beginn ich den wundert güntel soln und was er bij  
sich gehabt in ein andern tag beginn ich man solle mit viel zu dem handman  
und andern geschriben thun die thut die für den bösen mit alles wolle ich  
beginnt. Ich verflagen von 7. man verflagen von 6. und ein kind für den bösen  
in die wunde zu wolle mit in tag die andern bösen und was für und mit dem  
Custodis so kann alle man mit einem geschriben und dem ein alten man  
der sagt zu mir ein hie verflagt ist doch der wunde gläub ich sagt der ist  
wolle gläub den man sich vorhalten habn gehabt von 30. od 40. Jahren  
Catholische gläubige gläub eine ein kan man mit selig werden und all der bösen  
od hieser man die bösen werden wenig fater jünger hie von dem ich geschriben  
also nicht für mit dem handman und kind jünger für die, was hoc sagt der  
frühers ich werde für all den die bösen bringen von ich mit wunde jünger die  
hieser ich bin ein bösen so man mit in dem gläub ich sagt so wie ich und  
was man mit zu fieren geschriben od thut die bösen mit ich mit jünger  
die ist ein junger geschriben den mit wunde am jünger kann alle bösen werden  
nach all von bringen die Custodis man man für ab vor dem junger aber bösen  
also was ich in der hander haben die bösen dan mir habn ein fieren und  
kann mir da für den bösen od böse ich viel geschriben nach viel von grad  
ich thut die ich sagt so geschriben mir selbst die bösen und was mir nach bösen  
werden bösen so geschriben dan alles wolle ich verflagen also thut mich post  
Custodis sagt der bösen ich wolle ich so gläub ich von dem bösen an bösen  
hieser ein bösen fieren mir jünger für ich thut die in sagen die ein  
handiger bösen wie viel werden mir jünger habn was mit in dem bösen  
gläub ich wille gelübt werden nicht werden mir so bösen in dem himmel  
kennn: hat sich also lassen bösen sagen die so viel ich eine bösen wie  
er geht viel. Ich was ein wunde geschriben von dem bösen die bösen man  
für ein ab bösen geschriben für die bösen. Ein bösen am jünger kann  
den Custodis zu mir in die bösen sagen. Ich hieser nicht bösen bösen



7

zum Veldkirch gezogen und nun ich auf der gefangenen Jagst  
 bin komme und der Wohlthät habe ein groß gefallen daran  
 gehabt besonders da ich bedachte man soll schreiben ich wolle 1000. mull  
 hinter schreiben ich mich nicht bedauere ein Leben zu führen bis ich  
 zugrunde als in dem zeit da es ist an mir predication solch so dan  
 pflegt werden. Post hoc eductus fui ex vinculis et liberatus à  
 quatuor cantonibus hoc est à comitatibus unigenere cantonum, von dem  
 5. orten gesantem zu Raguz. Hanc enim scribit ecce cora. Deo, qui movit  
 corda hominum. Ich find viel mehr anfangen ich hab aber nie geacht  
 gedenken. Gott wünsch allen ding: was ich pflegt ist. Hier ist ex  
 obedientia.

Ich und als mir im Veldkirch sind gezogen und im  
 procection in Kloster waren. nam id patrem Gregorium de  
 nob. locum veni factus parata in in vester cellam und nicht  
 in fahm year mich abent agueri dei sequenti da was ich mit ungh  
 fom auf giebten so ist ich altes more in fahm roben ist dan  
 mit mehr honore ich fahm ich wunnen mir werden gemartiert von  
 dem wolle gott ich mich die pination an hofem gulligen hmedem  
 also ich mir mit andert gedacht verhofft mir werden guthalt werden.

God ubarmig ich hab schon in hiesel in hiesel  
 und hab minnen wider hiesel in 3. hiesel. Hic mihi  
 domine quia incolatus meus prolongatus est: habitavi cum habitantibus  
 Cedar. multum incoata sunt anima mea. Cum his qui odierunt pariter,  
 cum pacificis. cum loquor illis, impugnant me gratis.

Ich pflicht ich ist. weil aber mich abent geschrieben was  
 geschah als ich post mortem, in gubagen sein ich mit patri Candide =  
 hic bin ein for und abent in 3. gubagen. Hic mihi  
 - ist bin nicht abent ist wolle minne geschrieben was ich soll thun  
 als and geschah was zu schreiben

frater Johannes invidiosus zapreinus ex  
 Brunnengruen von Thurlingen

## Transkription

[1] Lob sey Gott und Mariæ.

Anno 1622 post Epiphaniam ini cum R. P. Viro Dei Fideli in preticouiam. sind also usque ad Quadragesima by den soldaten gewesen haben also klar erfahren dass die püntner ein repllion im sin haben aus ihren wortten und wercken wie auch von ander fromen leütten nidern und hohen stants geistlich und weldlichen wie auch von dem pischoff. ¶ Noch mahls wider post festum paschalis ante Dominicam Quasi modo. sind mir wider hinauf gereist aber vor unser reis offft mit ein anderen gerett de excessu nostro quem completuri eramus in Präticouia. Und als mir ein mahl by dem offen in der stuben gewesen sagte ich pater Ey wan wand mir gehen in das püntner land respondit gleich nach ostern aber sagte er so ich meister were wolte ich keine brüeder hinauf schicken dan die püntner werden gewüss repellieren: ich sagte ey so sie uns zuo thodt werden schlagen so werden mir martyrer. ¶<sup>1</sup> ich hab mich schon Gott befohlen, ich sagte lob sey Gott wie kans eim beser gehen ¶ Gleich zuo ostern hat R. P. Fidelis auf der Kanslen iederman geredet und auch etlichen personen in der stub lestlich auch dem gantzen Rhat im gesessnen raht. Also sind mir am donrstag von

1 Abkürzung für 'responsio, respondit, respondi'.

## Übertragung

[1] Lob sei Gott und Maria.

Im Jahr 1622 ging ich nach Epiphanie<sup>1</sup> mit dem ehrwürdigen Diener Gottes, dem P. Fidelis, ins Prättigau<sup>2</sup>. Wir hielten uns bis zur Fastenzeit<sup>3</sup> bei den Soldaten auf und erfuhren dabei, daß die Bündner eindeutig einen Aufstand im Sinn hatten, aus ihren Worten und Werken, wie auch von andern frommen Leuten niederen und hohen, geistlichen und weltlichen Standes, auch vom Bischof<sup>4</sup>. Später reisten wir nach dem Osterfest vor dem Sonntag Quasimodo<sup>5</sup> wieder hinauf, redeten aber vorher oft miteinander über unsere Reise, die wir ins Prättigau planten. Und als wir einmal beim Ofen in der Stube waren, sagte ich: «Pater, wann werden wir ins Bündnerland gehen?» Er antwortete: «Gleich nach Ostern.» Aber er fügte hinzu: «Wenn ich Meister wäre, wollte ich keine Brüder hinaufschicken; denn die Bündner werden gewiß rebellieren.» Ich sagte: «Wenn sie uns zu Tode schlagen werden, so werden wir Märtyrer.» Er antwortete: «Ich habe mich schon Gott befohlen.» Ich sagte: «Lob sei Gott, wie kann es einem besser gehen<sup>6</sup>?» An Ostern predigte P. Fidelis von der Kanzel vor allen Leuten<sup>7</sup> und vor mehreren Personen in der Stube, zuletzt auch vor dem ganzen Rat in der Ratssitzung<sup>8</sup>. Wir gingen also

1 Epiphanie (6. Januar) fiel auf einen Donnerstag.

2 Schon Ende 1621 hatte sich P. Fidelis öfters in Maienfeld und Malans aufgehalten. Der Tag der Ankunft der beiden Kapuziner im Prättigau im Januar 1622 ist umstritten; die Reisezeit von Feldkirch bis Seewis betrage übrigens «nur ungefähr 12 Gehestunden»; della Scala 97/8.

3 Die Fastenzeit begann mit dem Aschermittwoch am 9. Februar. Nach della Scala (123) ist aber P. Fidelis «wahrscheinlich» erst am Palmsonntag, dem 20. März, nach Feldkirch zurückgekehrt. Tatsächlich ist ein Brief bekannt, den er am 17. März von Chur aus an seinen P. Provinzial schrieb; Laurentius Casutt OFM Cap, *Der Weg zur Größe, Eine Studie über den hl. Fidelis von Sigmaringen*, in: *Festschrift*, 88, Anm. 34.

4 Johann V. Flugi, 1601-1627 Bischof von Chur. Bei der Rekatholisierung stützte er sich stark auf die Kapuziner. Am 2. Februar 1622 kehrte er nach jahrelanger Abwesenheit in die Residenz zurück; *Helv. Sacra I/1*, 497/98; *ib.* V/2, 245.

5 Quasimodo = Sonntag in der Osteroktav. Die beiden Kapuziner wären also nach diesem Bericht zwischen dem 27. März und dem 3. April von Feldkirch abgereist. Im Gegensatz dazu bietet die *Vita I Kap. 8* den 14. April als Tag der Abreise: *HF Beiheft 2/1993*, 40. Vgl. auch Casutt, 90 und die Einleitung oben.

6 Dieses Gespräch erwähnt P. Johannes auch in seiner Zeugenaussage; della Scala 128.

7 Vielleicht handelt es sich dabei um die Abschiedspredigt, die della Scala (125) erst auf den 10. April ansetzt.

8 P. Fidelis nahm in Feldkirch manchmal an Ratssitzungen teil (della Scala, 67). Diesen letzten Auftritt vor dem Stadtmagistrat setzt della Scala (125) auf den 13. April.

Veldkirch bis gen Banderen gangen Ihr Gnaden dem Abt auch zuo gnaden und wie mir um 12 ure ongefar sin von Banderen hinweg gangen etwan ein musqueten schutz weit oder nit so vil zerspring das bruchband p. Fideli rüefft p. Joannes mir müesen wider heim es ist ein potz<sup>2</sup> hir. Ich sagt wa ist er bin erschrocken er sagte mir ist das band gebrochen kan nit weiter gehen. Ich sagt ey min P. R. vertreuwen mirs ich wils f.f.<sup>3</sup> in 2 stunden wider ganz haben ich bitt warten nur hir. ¶ Ich batte den Abt er solte alsbald ein ros mit eim diener gen Veldkirch schicken schribte ein brieff patri Vicario zuo er solte als bald ornung geben dass wider gemacht würde, ist also geschehen. Interim ist p. Fidelis in das bett etwas trurigs gelegen ich gienge zuo im sprache im zuo er solte sich nit lassen abwendig machen mir künden die catholischen soldaten beichthören trösten und vil guotes schaffen ¶ post duabus horis ist das band wider komen sind noch den abend gen Fadutz gangen als mir by dem essen sind kompt der Junckar von Guottenberg sagt Ey pater Fidelis wa aus, respondit in puntnen wils gott, der Junckar sagt, by gott die püntner sind repellisch

[2] Gehet nit hinauf si werden eüch zuo thodt schlagen ¶ Morgens als mir von vadutz giengen sagte ich min R. p. ihr hören und sagen wie es uns werde gehen es ist ein kleiner schad um mich aber um f.f. ist es ein groser schad man kan keine solhe leüt ab den nusbeümen mehr benglen ¶ ich hab mir gott schon befohlen mir wellen ein mahl hinauf als mir gen Maienfeld kamen hörten mir alweil nur von niths guots

2 Lesung sehr unsicher!

3 f.f. bedeutet eigentlich 'fratres', wird von P. Johannes aber offensichtlich einfach als Anredepronomen verwendet, wenn kein Eigenname folgt; s. auch 2,3, 7,25 und 7,28.

am Donnerstag<sup>9</sup> von Feldkirch bis nach Bendern<sup>10</sup>, um uns auch von Ihren Gnaden dem Abt<sup>11</sup> zu verabschieden<sup>12</sup>. Und als wir ungefähr um 12 Uhr von Bendern weggegangen waren - etwa einen Musketenschuß oder weniger weit -, zersprang P. Fidelis das Bruchband<sup>13</sup>. Er rief: «P. Johannes, wir müssen wieder heimkehren, es ist etwas Übles<sup>14</sup> passiert.» Ich sagte: «Was ist los<sup>15</sup>?» Ich war erschrocken. Er sagte: «Mir ist das Band gebrochen, ich kann nicht weitergehen.» Ich sagte: «Mein ehrwürdiger Pater, vertraut mir. Ich werde es Euch in zwei Stunden wieder instand setzen. Ich bitte Euch, wartet nur hier!» Ich bat den Abt, er solle sofort ein Pferd mit einem Diener nach Feldkirch schicken, und schrieb einen Brief an den P. Vikar<sup>16</sup>, er solle sofort den Befehl geben, daß es wieder geflickt werde. So geschah es. Inzwischen lag P. Fidelis ein wenig traurig im Bett. Ich ging zu ihm, sprach ihm zu, er solle sich nicht abschrecken lassen. Wir könnten den katholischen Soldaten die Beichte hören, sie trösten und viel Gutes bewirken. Nach zwei Stunden kam das Band wieder zurück. Wir reisten noch diesen Abend gegen Vaduz. Als wir beim Essen waren, kam der Junker von Gutenberg<sup>17</sup> und sagte: «P. Fidelis, wohin geht's?» Er antwortete: «Ins Bündnerland, so Gott will.» Der Junker sagte: «Bei Gott, die Bündner sind aufständisch!

[2] Geht nicht hinauf, sie werden Euch zu Tode schlagen!» Am Morgen, als wir von Vaduz weggingen, sagte ich: «Mein ehrwürdiger Pater, Ihr hört und sagt, wie es uns ergehen wird. Um mich ist es ein kleiner Verlust, aber um Euch ist es ein großer Verlust. Man kann keine solchen Leute mehr von den Nußbäumen schlagen.» Er antwortete: «Ich habe mich schon Gott befohlen. Wir wollen nun einmal hinaufgehen.» Als wir nach Maienfeld kamen, hörten

9 Am Donnerstag nach Ostern, also am 31. März.

10 7 km südwestlich von Feldkirch, im Fürstentum Liechtenstein.

11 1538 mußten die Prämonstratenser-Konventualen von St. Luzi in Chur ihr Kloster verlassen und ließen sich in Bendern nieder; erst 1624 wurde ihnen das Kloster St. Luzi zurückgegeben. Der Abt wurde seit 1552 vom Prämonstratenser-Kloster Roggenburg bei Neu-Ulm eingesetzt, dem die Kirche in Bendern vielleicht schon seit 1126 unterstellt war; Helv. Sacra I/1, 588; Erwin Poeschel, Die Kunstdenkmäler des Fürstentums Liechtenstein, Basel 1950, 242/3. 1622 regierte Abt Simon: Fortunat Sprecher von Bernegg, Geschichte der bündnerischen Kriege und Unruhen, hrsg. von Conradin von Mohr, 1. Teil: Buch 1-10, Vom Jahre 1618 bis 1628, Chur 1856, 325.

12 Grimm, Deutsches Wörterbuch Bd. 8, 563.

13 P. Fidelis hatte schon seit seinem Theologiestudium einen Eingeweidebruch und trug deswegen ein eisernes Bruchband; della Scala 58, 103 Anm.1, 156.

14 Grimm, Deutsches Wörterbuch Bd. 2, 261-264; Bd. 13, 2013/2014.

15 Wörtlich: «Wo ist er?»

16 P. Anselm Reiner von Bregenz, 1582-1634; HF 12 (1973-77), 203; PAL Ms 150, Prot. mai. I, 7 S.

17 Burg und Festung bei Balzers FL, seit 1314 österreichisch; Schweizer Lexikon, Bd. 3, Luzern 1992, 277/8. Beim Junker handelt es sich um Vogt Ulrich von Ramschwag; Daniel August Ludwig, Verhandlungen über die Prättigauer Angelegenheit vom Beginn des Aufstandes bis zum Zusammentritt der Lindauer Konferenz, in: 34. Jahresbericht der histor.-antiqu. Gesellschaft von Graubünden 1906, Chur 1907, 27.

mir sind vast 3 wochen, ut memini, daselbst gewesen: An ein donerstag sind mehr soldaten 100 von Kur mit sampt dem obersten Baldrion in das Bredigeüw komen und auf Ludzein daselbsten sind mir mit sampt dem obersten übernacht gewesen am fritag celebriert post prandium wider gen Grüşch gereiset auf dem weg sagten mir von unseren Martyria, und ich sagte so ietz die bauren komen und uns wellen thödten wie wellen mir uns verhalten. ¶ mir wellen uns grad ergeben und wie andere Martyres erzeigen. willig in thodt gehen. zuo aben by dem disch redte man nur von unruob. ¶ am samstag am morgen ginge ich in ein haus und sahe ein bengel, das refferrirte ich p. Fideli wie der bengel sehe, er sagte mit disen benglen werden die püntner unsern soldaten hinauss schlagen. Am sampstag zuo aben als mir ietz schlaffen wolten gehen sagte ich ad patrem Fidelem min pater lassen mich mit eüch auf Seuis lassen mich nit hir allein ¶ ihr müesen auf den hauptman von Kastels mit der mess warten bis auf 10 ur und wan dan er nit kompt so lesen mes und hören zuo beicht bis mittag. Am sonntag zuo morgens hat p. fidelis celebriert geprediget aber keine bauren da gewesen, haben auf Seuis in berüefft da wellen sie sin predig hören und im und allen amptleütten das tagmahl geben sich gehorsam einstellen ist aber alles ein prodition angesehen gewesen. Als ich um 9 ur aus der kirchen gangen finde ich ein soldaten sagt warum mir Joannes beichten ihr nit wie ich mit eüch hechtigs abens hab mit eüch abgeret komen mit mir in das haus es ist warlich zeitt unser stund ist ietz

wir die ganze Zeit über von nichts Gutem. Wie ich mich erinnere, waren wir fast drei Wochen dort. An einem Donnerstag<sup>18</sup> kamen mehr als 100 Soldaten mit dem Oberst Baldiron<sup>19</sup> von Chur ins Prättigau, und in Luzein<sup>20</sup> übernachteten wir mit dem Obersten. Am Freitag feierten wir die Messe und reisten nach dem Morgenessen wieder nach Grüşch<sup>21</sup>. Auf dem Weg sprachen wir von unserm Martyrium und ich sagte: «Wenn die Bauern jetzt kommen und uns töten wollen, wie wollen wir uns verhalten?» Er antwortete: «Wir wollen uns sofort ergeben, uns wie andere Märtyrer erweisen und willig in den Tod gehen.» Am Abend bei Tisch redete man nur vom Aufstand. Am Samstag morgen ging ich in ein Haus und sah einen Prügel<sup>22</sup>. Ich berichtete P. Fidelis, wie der Prügel aussehe. Er sagte: «Mit diesen Prügeln werden die Bündner unsere Soldaten hinausschlagen<sup>23</sup>.» Am Samstag abend, als wir schlafen gehen wollten, sagte ich zu P. Fidelis: «Mein Pater, laßt mich mit Euch nach Seewis<sup>24</sup> gehen, laßt mich nicht hier allein!» Er antwortete: «Ihr müßt mit der Messe bis 10 Uhr auf den Hauptmann von Castels<sup>25</sup> warten, und wenn er dann nicht kommt, so lest die Messe und hört die Beichte bis Mittag.» Am Sonntag morgen<sup>26</sup> feierte P. Fidelis die Messe und predigte<sup>27</sup>, aber es waren keine Bauern dabei. Sie riefen ihn nach Seewis; dort wollten sie seine Predigt hören und ihn und alle Amtsleute verköstigen und sich gehorsam einfinden<sup>28</sup>. Es stellte sich aber alles als eine Falle heraus. Als ich um 9 Uhr aus der Kirche ging<sup>29</sup>, fand ich einen Soldaten, der sagte: «Warum, Johannes, hört Ihr mir nicht die Beichte, wie ich es gestern abend mit Euch abgesprochen habe? Kommt mit mir ins Haus, unsere Stunde ist jetzt wahrlich gekommen. Wir sind nicht sicher, wann es losgehen wird.» Also hörte ich die-

18 Am 21. April, drei Wochen nach der Abreise von Feldkirch.

19 Alois von Baldiron, österreichischer General, Gouverneur in Chur, versuchte den Prättigauer Aufstand zu unterdrücken, erlitt aber am 26. Mai eine Niederlage; HBL Bd. 1, 545. Baldiron selbst erzählt von einer Zusammenkunft mit P. Fidelis am 19. oder 20. April in Grüşch; della Scala 108 Anm.1, 131.

20 Im Prättigau, 20 km talaufwärts von Landquart; della Scala 132.

21 Im Prättigau, 8 km talaufwärts von Landquart; della Scala 139, 140 Anm. 3.

22 Es handelt sich um den «Prättigauer Prügel», eine eisenbewehrte Keule, mit der die Aufständischen gegen die österreichischen Soldaten kämpften, da sie ihre Waffen hatten abliefern müssen; Schweizer Lexikon, Bd. 5, Luzern 1993, 228.

23 In der Zeugenaussage des P. Johannes ist von einem «Schlachtschwert» die Rede; della Scala, 129.

24 Ca. 2 km nordwestlich erhöht über Grüşch.

25 Burg, 2 km nordwestlich von Luzein, die als Festung der Österreicher im April 1622 vom Landvolk teilweise zerstört wurde; HBL Bd. 1, 516. Beim Hauptmann handelt es sich um Joachim de Colonna, Freiherr von Fels; della Scala 115 und passim; HBL Bd. 3, 138 (hier mit Vornamen Jakob). Als Landvogt amtierte Johann Victor Travers; Sprecher, 255 u.ö.

26 Am 24. April.

27 Della Scala, 142.

28 Della Scala, 141.

29 Ebenfalls gegen neun Uhr soll P. Fidelis in Seewis angelangt sein; della Scala, 143.

warlich vorhanden mir sind nit sicher wans würt angehen also hab ich disen Junglin so von Bludens gewesen beicht gehört und in ermanet so es werde angehen solle er sich gott und Mariæ Matris Dei trülich befehlen interim kompt ein anderer soldatt sagt mir von siner frauwen sie wolte auch beichten ich sagte ietz wil ich in die kirchen komen, interim nobis colloquentibus schlacht man lehrman ich fragte zuom fenster aus was were sagten die

[3] die soldaten seht ihr nit wie die schelmen zuo lauffen auf dem berg. der soldat gehet von mir, Ich kniete nider und befale mich gott sagende o min herr Jesu kome mir zuo hilf und stande mir by dan wie du für mich bist gestorben also wil ich auch heütt für dich sterben mit disem bin ich aus dem haus zuo den soldaten gelauffen inen zuo gesprochen sie sollen gott für augen haben und so sie nit all gebeichtet sollen sie ein herzliche reüw über ihre sünd haben und manlich für den glauben streitten: idem schreyen reuw ihr soldaten 12 lauffen der Claus zuo ich lauffte mit inen neben inen her sprach inen zuo als ich ietz also stiende da kam ein frauw des bergsrichters und sagte herr komen zuom herr Abundi er wil eüch etwas heimliches sagen, ich sagt ich hab ietz nit weil sie sagte wider komen er würt eüch etwas heimliches sagen, ich gieng sagte was wellend ihr er sagte bleiben by mir es soll euch nit leids geschehen es würt alles erschlagen repondi das sey weit von mir wa die soldaten sind da wil ich auch sin gange es mir wie den soldaten, und hab mich von im mit gewalt gerissen, der mich hat mit beiden henden gehabt, lauffte der kirchen zuo den kelch und andere sachen so auf dem altar stüenden wolte solhe salvieren ich tragte alles in des hauptmans Quatier da ware niemants gienge ad istum prefatum nobilem Abundium Salis sagte hie versorgen dise ding die ich euch vertreuw sie gehören dem daumherren zuo Kur der gingen mit mir in sin haus und als ich in der stuben mit im war sagte er ietz muosen ihr by mir bleiben es muos eüch niths geschehen und stüende für die dür der stuben, ich stüende also by dem disch bedachte o ietz bin ich gefangen ietz ist p. Fidelis erschlagen und ich bin da ich sagt ey so ihr doch wellen dass ich bin eüch sey so geschehe es aber geben mir doch zuo trincken er sagt was wellen ihr ich sagte wein oder wasser was ihr wellen er ist so geschwind mit wasser da dass ich nit hab könde von im komen ich erdachte noch ein ursach dass ich ertrinnen könde und sagte

sem Jüngling, der aus Bludenz<sup>30</sup> war, die Beichte und ermahnte ihn, wenn es losgehen werde, solle er sich vertrauensvoll Gott und der Gottesmutter Maria befehlen. Unterdessen kam ein anderer Soldat, berichtete mir von seiner Frau, sie wolle auch beichten. Ich sagte, ich wolle gerade in die Kirche kommen. Da schlug man Alarm, noch während wir miteinander sprachen. Ich fragte zum Fenster hinaus, was los sei. Da sagten die

[3] Soldaten: «Seht ihr nicht, wie die Schelme auf dem Berg zusammenlaufen?» Der Soldat ging von mir weg, ich kniete nieder, befahl mich Gott und sagte: «O mein Herr Jesus, komm mir zu Hilfe und stehe mir bei, denn wie du für mich gestorben bist, so will auch ich heute für dich sterben.» Danach lief ich aus dem Hause zu den Soldaten, redete ihnen zu, sie sollten Gott vor Augen haben, und wenn sie nicht alle gebeichtet hätten, sollten sie eine herzliche Reue über ihre Sünden erwecken und mannhaft für den Glauben kämpfen. Sie drückten laut einen Reueakt aus. Zwölf Soldaten liefen zur Chlus<sup>31</sup>, ich lief mit ihnen, neben ihnen her, redete ihnen zu. Als ich jetzt da stand, kam die Frau des Bergrichters<sup>32</sup> und sagte: «Herr, kommt zum Herrn Abundi<sup>33</sup>, er will Euch etwas im geheimen sagen.» Ich sagte: «Ich habe jetzt keine Zeit.» Sie sagte noch einmal: «Kommt, er wird Euch etwas im geheimen sagen.» Ich ging und sagte: «Was wollt Ihr?» Er sagte: «Bleibt bei mir, es soll Euch kein Leid geschehen, auch wenn alle erschlagen werden.» Ich antwortete: «Das sei fern von mir. Wo die Soldaten sind, da will ich auch sein. Es soll mir ergehen wie den Soldaten.» Und ich riß mich mit Gewalt von ihm los, obwohl er mich mit beiden Händen hielt. Ich lief zur Kirche, um den Kelch und andere Sachen, die auf dem Altar standen, zu retten<sup>34</sup>. Ich trug alles in das Quartier des Hauptmanns. Da war niemand. Ich ging zum oben genannten Edlen Abundius Salis und sagte: «Hier, versorgt diese Dinge, die ich Euch anvertraue. Sie gehören einem Domherrn zu Chur.» Dieser ging mit mir in sein Haus und als ich mit ihm in der Stube war, sagte er: «Jetzt müßt Ihr bei mir bleiben. Es soll Euch nichts geschehen.» Und er stellte sich vor die Stubentüre. Ich stand also beim Tisch und dachte: Oh, jetzt bin ich gefangen. Jetzt ist P. Fidelis erschlagen und ich bin da. Ich sagte: «Wenn Ihr wollt, daß ich bei Euch bleibe, so soll es geschehen. Aber gebt mir doch zu trinken!» Er sagte: «Was wollt Ihr?» Ich sagte: «Wein oder Wasser, was Ihr wollt.» Er war so schnell mit Wasser zurück, daß ich nicht von ihm loskommen konnte. Ich erdachte noch einen Vorwand, um entrinnen zu

30 Im Illtal, 20 km südöstlich von Feldkirch, wo ein österreichisches Soldatenlager war; della Scala, 108, Anm. 1. Beim Soldaten handelt es sich vielleicht um Johann Jakob Kolb; Fischer, 44, Anm. 79; vgl. auch unten 6,32.

31 Die Schlucht der Landquart unterhalb von Grüşch.

32 Der österreichische Landesherr setzte einen Bergrichter ein, der seinen Sitz in Davos hatte und Streitigkeiten im Zusammenhang mit dem Bergregal schlichten mußte; HBL Bd. 3, 701.

33 Abundius von Salis-Grüşch, 1597-1661; P. Nicolaus von Salis-Soglio, Die Familie von Salis, Lindau 1891, 197, Stammtafel II; della Scala 148 u. Anm. 4.

34 Della Scala, 148.

so behalten doch mir dise sachen wol und thuot mirs solhe im  
keller er wolte nit gehen ich verhliese in ich welle mit im als er  
ietz den keller auf thette da warffe ich die Alb das messsgewant  
noch im und flohe aus dem haus, Als ich auf den blatz kam  
da war kein solden von den unserigen mehr vorhanden Ein baur

[4] baur kame mir ergegen mit einem blosen rapier sagte ietz komps[t]  
mir recht und schlacht mir das auf das genickt dass ich nider fielle  
stunde bald wider auf rüefft o gott kome mir zuo hilf da ist das  
geschrey und zuo lauffen gros gewesen etlich sagetten fangend im  
andere schlagen im zuo thodt also fiengen mich 3 bauren und  
sagten unser gefangener ich risse mich aus ihren henden ich wil  
ewer gefangner nit sin sonder lieber sterben und liffe etwan 5  
schritt bis auf ein steinis brüglin so sehe ich auf allen orten auf  
sich her lauffen mit schwerter benglen und ein mit einem gros[s-]  
en blossen schlacht schwert ich blibe auf dem brüglin und kniete  
nider in dem stache iener hinder dem rugen mit einem rapier  
mich in dem ruggen dass ich auf das angesich fiele in dem knien ich richte-  
te mich wider auf die knie thette das capuc ab, hebte die hend  
gegen dem himel und schrie o herr Jesu in dein hend be-  
file ich dir min geist, in dem komen 2 weiber an beiden sitten  
wellen mich aufheben von der erden ich sag fliehen sehen dass eüch  
niths gesehen sie sagten komen mit uns es würt eüch niths geschen  
ich sagte ich bin schon halb thodt ich bin gestosshen sie giengen  
von mir ich beschlosse die augen und streckte den kopff dar  
dass mir solher abgehauen wurde von dem so by mir stüenden mit  
dem schlachtschwert hat es in die höhe erhebt und den streich  
gefast aber der Junkar Abundi ist im wider den streich gelauffen  
ich luogte an die seitten und sahe wie der Junkar mit  
im rette und werte das er nit solte schlagen ich kniete allweil  
mit geschlossnen augen da kamen dis 2 weiber deren kind-  
er ich hab geliebt und guots gethon sagten komen herr es geschickt  
eüch niths mehr und füerten mich in ihr haus ich sagt ach ich wil nit da  
hini sonder lieber sterben aber sie nothende mich in ein gemach da ge-  
schuande mir, sie labenden mich mit essich ¶ lestlich damit ich nit von den  
bauren erschlagen wurde beschlossen sie mich ein kemerlin labenden  
mich mit speislin und kamen noch disen abenden andere weiber die tröste-  
ten mich ich solte nit also weinen um min gesellen er were ietz one zwifel  
im himel er sey ein guttoter fromer herr gewesen ¶ dise nacht wachten sie

können, und sagte: «Bewahrt mir diese Sachen gut auf und legt sie mir in den Keller!» Er wollte aber nicht gehen aus Angst, ich verlasse ihn. Ich erklärte mich bereit, mit ihm zu gehen. Als er nun den Keller öffnete, warf ich die Albe<sup>35</sup> und das Meßgewand ihm nach und floh aus dem Haus. Als ich auf den Platz kam, war von den Unsrigen kein Soldat mehr da. Ein Bauer

[4] kam mir mit einem gezückten Degen entgegen und sagte: «Jetzt kommst du mir recht.» Und er schlug mir auf den Nacken, so daß ich niederfiel. Bald erhob ich mich wieder und rief: «O Gott, komm mir zu Hilfe!» Da gab es ein großes Geschrei und Herumlafen. Etliche sagten: «Fangt ihn!», andere: «Schlagt ihn zu Tod!» Schließlich fingen mich drei Bauern und sagten: «Du bist unser Gefangener.» Ich entriß mich ihren Händen: «Ich will nicht euer Gefangener sein, sondern lieber sterben.» Und ich lief etwa fünf Schritte bis auf eine kleine steinerne Brücke<sup>36</sup>. Da sah ich von allen Seiten Bauern mit Schwertern und Bengeln auf mich zu laufen und einen mit einem großen, gezückten Schlachtschwert. Ich blieb auf der Brücke und kniete nieder. Währenddessen stach mich jener von hinten mit einem Degen in den Rücken, so daß ich kniend auf das Angesicht fiel. Ich richtete mich wieder auf die Knie, legte die Kapuze ab, hob die Hände gegen den Himmel und schrie: «O Herr Jesus, in deine Hände befehle ich meinen Geist<sup>37</sup>!» Da kamen zwei Frauen zu beiden Seiten und wollten mich von der Erde aufheben. Ich sagte: «Flieht! Schaut, daß Euch nichts geschieht!» Sie sagten: «Kommt mit uns, es wird Euch nichts geschehen!» Ich sagte: «Ich bin schon halb tot, ich bin verwundet.» Sie gingen weg von mir. Ich schloß die Augen und streckte den Kopf hin, damit er mir abgehauen würde von dem, der mit dem Schlachtschwert bei mir stand. Er hob es in die Höhe und holte zum Streich aus, aber der Junker Abundi lief ihm in den Streich. Ich schaute auf die Seite und sah, wie der Junker mit ihm redete<sup>38</sup> und ihn davon abhielt zu schlagen. Ich kniete immer noch mit geschlossenen Augen<sup>39</sup>. Da kamen die zwei Frauen, deren Kinder ich geliebt und ihnen Gutes getan hatte, und sagten: «Kommt, Herr, es geschieht Euch nichts mehr», und sie führten mich in ihr Haus. Ich sagte: «Ach, ich will nicht da hinein, sondern lieber sterben.» Aber sie nötigten mich in ein Gemach. Da wurde ich ohnmächtig. Sie erfrischten mich mit Essig. Schließlich schlossen sie mich in ein Kämmerlein, damit ich nicht von den Bauern erschlagen würde, und stärkten mich mit Essen. Und es kamen noch an diesem Abend andere Frauen, die mich trösteten, ich solle nicht derart weinen wegen meines Gefährten. Er sei jetzt ohne Zweifel im Himmel, er sei ein guter und frommer Herr gewesen<sup>40</sup>. Diese Nacht wachten

35 Das weiße Chorhemd des Geistlichen.

36 Vielleicht jene über den Taschinas-Bach, der das Dorf Grüşch oft schwer heimsuchte; HBL Bd. 3, 778.

37 Lk 23,46 (vgl. Ps 31[30],6).

38 Della Scala, 143.

39 Zur Verwundung und Gefangennahme von P. Johannes vgl. della Scala 148.

40 Della Scala, 159.

mir mit einem licht. Am morgen vername ich dass die fürnemsten bisamet waren da begerte ich dass einer zuo mir keme so kame ein alter zuo mir dem sagte ich Min herr alter vatter ich bitte so ich genad by eüch hab gefunden so verwilligen mir nur

[5] Ihr haben den vatter Fidelis erschlagen er ist ein hochgelehrter man gewesen by dem fürsten könig und kaiser hochgeacht es were ein geringer feler mit mir wan nur ich auch erschlagen were worden so hette man es wenig geachtet. ¶ min herr weinen nur nit er ist ietz im himel gewüss were er nur nit aus der kirchen gangen so were er nit umkomen er ist nur mit einem schutz getroffen worden. ¶ es ware aber nit war dan er ist gar mit vil streichen schleglen stichen hin gerichtet worden wie man es dann gesehen da man in ausgegraben hatte ¶ Ich bitt ihr wellen mir min erschlagne lassen füeren in das erste catholische ort. sagte er welle es fürbringen ich soll nur wol getröst sin über ein weil kamen 3 herren alte mener die sagten es were inen min betriebtnus leid und sonder um dem vatter Fidelis aber sie konden den leichnan nit aus dem land für dis mahl füeren die bauren wurden in in den Ryn oder wasser werfen aber sie wellen in begraben wa ich well im kirchoff und im ein Crütz aufstecken wie mirs brauchen und wan dan wider friden werde so könde man in wider ausgraben und füeren wa ich welle. Ich danckete inen hoch um ihr guotten willen, Nach mitag begerte ich den mantel gürtel solen und was er by sich gehabt ¶ am anderen tag begerte ich man solle mich auch zuo dem hauptman und anderen gefangnen thuon das theten sie gern brachten mir alles was ich begert. Es verwareten uns 7 man unser waren 6 und ein knab Ich verrichtete die mettin zuo nacht und im tag die andern horas und ware frundlich mit den

sie mir mit einem Licht. Am Morgen<sup>41</sup> vernahm ich, daß die Vornehmsten beisammen seien. Da wünschte ich, daß einer zu mir komme. Da kam ein alter Mann<sup>42</sup> zu mir, zu dem sagte ich: «Mein Herr, alter Vater, wenn ich bei Euch Gnade gefunden habe, so verzeiht mir bitte!

[5] Ihr habt den Vater Fidelis erschlagen. Er ist ein hochgelehrter Mann gewesen, beim Fürsten, König und Kaiser hoch geachtet. Um mich wäre es ein geringer Verlust gewesen. Wenn ich nur auch erschlagen worden wäre, man hätte es kaum geachtet.» Er antwortete: «Mein Herr, weint nur nicht. Er ist jetzt im Himmel. Gewiß, wäre er nur nicht aus der Kirche gegangen, so wäre er nicht umgekommen. Er ist nur mit einem Schuß getroffen worden<sup>43</sup>.» Es war aber nicht wahr, denn er war mit sehr vielen Streichen, Schlägen und Stichen hingerichtet worden<sup>44</sup>, wie man es später sah, als man ihn ausgrub<sup>45</sup>. «Wollet Ihr mir bitte meinen Erschlagenen in den ersten katholischen Ort führen lassen!» Er sagte, er wolle es vorbringen, ich solle nur getrost sein. Nach einer Weile kamen drei Herren, alte Männer, welche sagten, mein Kummer sei ihnen leid und besonders wegen des Vaters Fidelis, doch sie könnten den Leichnam vorderhand nicht aus dem Land führen, die Bauern würden ihn in den Rhein oder ins Wasser werfen. Sie wollten ihn jedoch im Friedhof begraben<sup>46</sup>, wo ich wolle, und ihm ein Kreuz aufstecken, wie wir es uns gewohnt seien, und wenn dann wieder Friede sei, so könne man ihn wieder ausgraben und führen, wohin ich wolle. Ich dankte ihnen sehr für ihren guten Willen. Nach dem Mittag verlangte ich den Mantel, den Gürtel, die Sandalen<sup>47</sup> und was er bei sich gehabt hatte<sup>48</sup>. Am andern Tage<sup>49</sup> verlangte ich, man solle mich auch zum Hauptmann<sup>50</sup> und zu den andern Gefangenen verlegen. Das taten sie gern und brachten mir alles, was ich verlangte. Sieben Mann bewachten uns, wir waren unser sechs und ein Knabe. Ich verrichtete die Mette<sup>51</sup> in der Nacht und am Tage die andern Stundenge-

41 Montag, der 25. April.

42 Vielleicht Johannes Johanni, genannt Stulzhans, der Meßmer von Seewis, vgl. auch unten Anm. 46; della Scala, 147.

43 Della Scala, 144.

44 Della Scala, 145-146.

45 Zur Exhumierung des hl. Fidelis im Oktober 1622 vgl. Vita I Kap. 13/14, HF Beiheft 2/1993, 48; della Scala, 178-181.

46 P. Fidelis wurde erst am Montag begraben, und zwar von Johannes Johanni und seinem Sohn; vgl. Vita I Kap. 12, HF Beiheft 2/1993, 46; della Scala, 156-157.

47 Nach della Scala (157) hat Johanni die Sandalen mit dem Leichnam bestattet.

48 Vgl. die Zeugenaussage von Margaretha Ganser bei della Scala, 147.

49 Am Dienstag, dem 26. April.

50 Joachim de Colonna war am 24. April bei Seewis gefangengenommen worden und wurde erst nach 14 Wochen gegen bündnerische Geiseln ausgetauscht; della Scala, 145 und 160.

51 Gebet um Mitternacht, Teil des Stundengebets (Matutin).

custodibus so kamen etliche mener mit einem predicanten und kam ein alter man der sagte zuo mir min herr welches ist doch der rechte glaub ich sagte der ist der rechte glaub den ewern liebe vorelteren haben gehabt vor 30 oder 40 Jaren der Catholische Römische glaub one den kan man nit selig werden und als der freiherr oder hauptman das hörte warde zornig sagte schwigen herr von disem ich schwigete also retten sie mit dem hauptman und bald giengen sie fort, post hoc sagte der freyherr ich werde sie all um das leben bringen wan ich nit werde schwigen herr ich bin ein Religiosus so man mich um dem glauben fragt so rede ich und wan man mich zuo stucken zerheuwe oder verbrente darum wil ich nit schwigen ¶ das ist am zinstag geschehen Am mitwochen am morgen kamen etliche bauren wolten uns all umbringen die custodes maneten sie ab vor dem gemacht aber kümerlich also were ich in der kamer bettete die horas dan mir hatten ein stuben und kamer ein da kam der freyherr o pater ich wil beichten man wil uns grad ietz thödten ich sagt so beichten mir bald das gröste und wan mir noch lenger werden leben so beichten dan alles was ihr wüssen also thate ers post confessionem sagte der herr o muos ich so schandlich von den bauren um kumen hab ein Junge frauwen ein iungen sohn Ich tröstete in sagende o min gnediger herr wie wol werden mir gesiget haben wan mir ietz um dens glaubens willen gethötet werden wie werden mir so gewüs in den himel komen: hat sich also lassen trösten sagende Ey so wil ich gern sterben wie es gott wil Es war ein wildes geschrey von den bauren die hietter maneten sie ab lestlich sticheten sie die bauren. Am fritag am morgen kamen die custodes zuo mir in die kamer sagten. Ey herr es ist heütt unser karfritt

[6] carfritt predigen uns auch den paßion ich sagt o von herzen gern bringen mir das Evangeli buoch aus der stuben ich sasse auf dem bett die custodes herum stand[en] ich finge an ein wenig lesen und rette ich was mir gott in gab und hab inen also lang den paßion prediget als dass sie etlich anfangen weinen lestlich als ich lang also gerett gelesen sagte ein alter O herr mir haben nit gewüst dass ihr solhe leüt sind es were nit geschehen was geschehen ist mir sehen niths anderst von eüch als gots forht betten und lesen wer kan das böes heissen sie sind so frundlich mit mir worden und gesagt fürchten eüch nit mir welle[n]

bete und war freundlich mit den Bewachern. Da kamen etliche Männer mit einem Prädikanten<sup>52</sup> und es kam auch ein alter Mann, der zu mir sagte: «Mein Herr, welches ist eigentlich der rechte Glaube?» Ich sagte: «Das ist der rechte Glaube, den Eure lieben Voreltern vor 30 oder 40 Jahren gehabt haben, der römisch-katholische Glaube, ohne den man nicht selig werden kann.» Und als der Freiherr oder Hauptmann das hörte, wurde er zornig und sagte: «Schweig, Herr, darüber!» Ich schwieg. Darauf redeten sie mit dem Hauptmann und bald gingen sie fort. Da sagte der Freiherr, ich werde sie alle um das Leben bringen, wenn ich nicht schweigen werde. Ich antwortete: «Herr, ich bin ein Ordensmann. Wenn man mich über den Glauben fragt, so rede ich, und wenn man mich in Stücke hiebe oder verbrenne, ich will trotzdem nicht schweigen.» Das geschah am Dienstag. Am Mittwoch<sup>53</sup> morgen kamen etliche Bauern und wollten uns alle umbringen. Die Bewacher wehrten sie vor dem Zimmer ab<sup>54</sup>, aber nur mit Mühe. Währenddessen war ich in der Kammer und betete das Stundengebet, denn wir hatten eine Stube und eine Kammer. Da kam der Freiherr: «O Pater, ich will beichten, man will uns gerade jetzt töten.» Ich sagte: «So beichtet mir schnell das Wichtigste, und wenn wir noch länger leben werden, so beichtet dann alles, was Ihr wißt!» So machte er es. Nach der Beichte sagte der Herr: «Oh, muß ich so schändlich durch die Bauern umkommen? Ich habe eine junge Frau und einen kleinen Sohn.» Ich tröstete ihn und sagte: «O mein gnädiger Herr, wie schön werden wir gesiegt haben, wenn wir jetzt um des Glaubens willen getötet werden! Wie werden wir so gewiß in den Himmel kommen!» Er ließ sich auf diese Weise trösten und sagte: «Ja, dann will ich gern sterben, wie Gott es will.» Die Bauern machten ein wildes Geschrei. Die Bewacher wehrten sie ab, zuletzt stachen sie gegen die Bauern. Am Freitag<sup>55</sup> morgen kamen die Bewacher zu mir in die Kammer und sagten: «Herr, heute ist unser Karfrei-

[6] tag<sup>56</sup>. Predigt uns von der Leidensgeschichte Jesu!» Ich sagte: «Oh, von Herzen gern! Bringt mir das Evangelienbuch aus der Stube!» Ich saß auf dem Bett, die Bewacher standen im Kreis herum. Ich fing an ein wenig zu lesen und redete, was mir Gott eingab. Und ich predigte ihnen so lange von der Leidensgeschichte, daß etliche von ihnen anfangen zu weinen. Zuletzt, als ich lange auf diese Weise geredet und gelesen hatte, sagte ein alter Mann: «O Herr, wir haben nicht gewußt, daß Ihr solche Leute seid. Es wäre nicht geschehen, was geschehen ist. Wir sehen von Euch nichts anderes als Gottesfurcht, Beten und Lesen, wer kann das böse nennen?» Sie wurden zu mir sehr freundlich und sagten: «Fürchtet Euch nicht, wir wollen Euch nichts

52 Protestantischer Geistlicher.

53 Am 27. April.

54 Vgl. auch unten im Text gegen Schluß des Abschnitts.

55 Am 29. April.

56 Nach dem julianischen Kalender, nach dem sich die Protestanten richteten, fiel der Karfreitag auf den 19. April, der identisch ist mit dem 29. April des gregorianischen Kalenders.

eüch nit lassen geschehen. Am abenden des anderen tages sagte der Alte man nimpt mich an ein ort sagte heimlich herr losen man hat einheilig beschl[os-] sen man welle eüch verdauschen um ein predicanten heist Joannes portrin war ein böser ketzer ich erschrachke künde nihts bald sagen gedachte o was wil ich thuon dass ich solte den ketzer mit mir verdauschen lassen Es fiele mir ein was sanctus Paulus gesagt licetne? civem Romanum flagellis cedere? Ich sagte min vatter hören mich ich gunne eüch guots ihr schaffen nihts und haben vergebens grosen kosten wan ihr ein eignen botten schicken so württ der Erzherzog fragen wer ich sey wa ich daheim sey und wan er vernimpt dass ich ein Schwitzer bin so würt er sagen was in die Schwitzer angangen er frage mir nihts nach Er fragte sind ihr dan ein Eidgenos respondi ia ich bin ein burger zuo Lucern dan ich hab gelesen in einem Auctore ubi Religiosus profeßus sit, ibi sit etiam municeps, also ist diser alte bestanden und sagte das haben mir nit gewüst. Weiter es waren 3 oder 4 andere soldaten by uns gefangen da hab ich weiter mich gedacht dass ich nit an ein predicanten verdauschet wurde und sagte zuo den custodibus sie solten mir ein fürnemen man nampte in zuo mir heisen komen: dem sagte min lieber Alter vatter ich gunne eüch alles gu/ dan ich liebe eüch von herzen und dauren mich es sind unser vil und manglen all zuo essen ich rahte eüch ihr liesen die soldaten fort sie nützen eüch nith so weren mir eüch destor unbeschuerlich es gefiele im sagte er wolte es den rächen fürbringen und danckte mir des guotten rahts die soldaten waren ledig gesprochen da name ich einen von Bludens den ich am sonntag da der lehrman angegangen und gerahten er solle sich Mariæ in der gefar befehlen er hats gethon und ist mirabiliter erhalten worden im scharmutz: sagte zuo im min lieber Joannes ich bitte dich an stat dass ich eüch aus der gefangenschafft ietz gebracht ihr wellen mir die genad erzeigen so bald ihr gen Veldkirch-

geschehen lassen.» Am Abend des anderen Tages<sup>57</sup> nahm mich der alte Mann zur Seite und sagte heimlich: «Herr, hört! Man hat einhellig beschlossen, man wolle Euch gegen einen Prädikanten austauschen, er heißt Johannes Portrin<sup>58</sup>.» (Das war ein schlimmer Ketzer.) Ich erschrak, konnte daher nichts unmittelbar entgegnen und dachte: Oh, was will ich tun, wenn jetzt ein Ketzer gegen mich ausgetauscht werden soll? Es fiel mir ein, was der heilige Paulus sagte<sup>59</sup>: «Ist es erlaubt, einen römischen Bürger zu geißeln?» Ich sagte: «Mein Vater, hört mich an! Ich meine es gut mit Euch. Ihr erreicht nichts und habt umsonst großen Aufwand. Wenn Ihr einen eigenen Boten zum Erzherzog<sup>60</sup> schickt, so wird dieser fragen, wer ich sei und wo ich Bürger sei, und wenn er vernimmt, daß ich ein Schweizer bin, so wird er sagen, was ihn die Schweizer angingen, er interessiere sich nicht für mich.» Er fragte: «Seid Ihr denn ein Eidgenosse?» Ich antwortete: «Ja. Ich bin ein Bürger von Luzern.» (Denn ich hatte bei einem Gewährsmann<sup>61</sup> gelesen, wo ein Ordensmann die Profeß abgelegt habe, dort sei er auch Bürger.) Da stutzte dieser Alte und sagte: «Das haben wir nicht gewußt.» Im weiteren waren drei oder vier andere Soldaten mit uns gefangen. Da suchte ich weiter nach einer Möglichkeit, daß ich nicht gegen einen Prädikanten ausgetauscht würde, und sagte zu den Wächtern, sie sollten einen vornehmen Mann - ich nannte seinen Namen - zu mir kommen lassen. Zu diesem sagte ich: «Mein lieber alter Vater, ich meine es gut mit Euch, denn ich liebe Euch von Herzen und ich bedaure es, daß wir viele sind und alle Mangel an Essen haben. Ich rate Euch, die Soldaten wegzuschicken, sie nützen euch nichts. So würden wir Euch umso weniger zur Last fallen.» Das gefiel ihm. Er sagte, er wolle es vor die Räte bringen, und dankte mir für den guten Rat. Die Soldaten wurden entlassen. Da wandte ich mich an jenen von Bludenz, dem ich am Sonntag, als der Waffenlärm angefangen hatte, geraten hatte, er solle sich in der Gefahr Maria befehlen. Er hatte es getan und war im Gefecht auf wunderbare Weise am Leben geblieben. Ich sagte zu ihm: «Mein lieber Johannes, ich bitte Dich: Dafür, daß ich Euch jetzt aus der Gefangenschaft gebracht habe, wollt Ihr mir den Dienst erweisen, sobald Ihr nach Feldkirch kommt, sofort

57 Samstag, 30. April.

58 Johannes Biäsch a Porta, 1595 bis 1613 Pfarrer in Malans, ab 1617 in Zizers. 1618 gehörte er zum Strafgericht von Thusis, das gegen die Anführer der Katholiken grausame Urteile fällte. Er war seit dem 4. Oktober 1620 in der Hand der Österreicher und wurde Anfang Dezember 1622 freigelassen; er starb 1625 als Feldprediger im Veltlin; della Scala, 86, 191; Ludwig, 87 und 90; Jakob R. Truog, Die Pfarrer der evangelischen Gemeinden in Graubünden und seinen ehemaligen Untertanenlanden, Chur 1934/35, 129.

59 Apg 22,25.

60 Erzherzog Leopold V. von Österreich, 1586-1632, seit 1619 Gubernator in Tirol und den österreichischen Vorlanden, ab 1623-30 Alleinherrscher als Landesfürst; Brockhaus-Enzyklopädie 1990, Bd. 13, 288. Leopold hatte auf Drängen Papst Gregors XV. die Kapuziner gebeten, in Graubünden zu missionieren; della Scala, 96-97, 120-124.

61 Das Bürgerrecht konnte auch durch «geistliche Geburt», nämlich durch die Taufe, erworben werden. Möglicherweise hat für P. Johannes die Profeß eine ähnliche rechtliche Wirkung. Zur «spiritualis natiuitas» vgl. Lucius Ferrari, Bibliotheca [...] ex utroque iure, Venedig 1770, 121.

en alsbald zum Rettnouwer gangen im sagen dass er auf Isbrug schribe  
Ihr Durchleicht solle kein pact minetwegen ein gehen dass ich an  
ein predicanten solle verdauschet werden ich sey keins predicanten  
wert dass ich in erlöse. und das ist auch ordenlich geschriben worden wie  
ich dan den canzler gefragt hab als er mit Ihr Durchleücht

[7] zuo Veldkirch gewesen nach dem ich aus der gefangnenschafft  
bin komen und Ihr Durchleüt habe ein gros gefallen daran  
gehabt besonders dass ich befohlen man soll schriben ich welle 1000 mahl  
lieber sterben ich sey miner lebtag nie besser zuo sterben bereit  
gewesen als ietzigen zeit dan dass ich an ein predicanten solle verdau-  
schet werden Post hoc eductus fui ex vinculis et liberatus a  
Quatuor cantonibus hoc est a commiñarijs quinque cantonum, von den  
5 orten gesanten zuo Ragatz. Hæc quæ scribo ecce coram Deo, qui novit  
corda hominum. Es sind vil reden ausgangen ich habs aber nit geachten  
gedemkende Gott wüsse alle ding: was ich schrib das thuoe ich ex  
obedientia

Noch eins als mir ietz von Veldkirch sind gangen und ietz in  
procinctu im kloster waren name ich patrem Sinesium da  
noch clericum veni frater fuerete in in unser cellam und zeigte

zu Reitnauer<sup>62</sup> zu gehen und ihm zu sagen, er solle nach Innsbruck<sup>63</sup> schreiben, Ihre Durchlaucht solle meinetwegen keine Vereinbarung eingehen, daß ich gegen einen Prädikanten ausgetauscht werde. Ich sei es nicht wert, einen Prädikanten auszulösen.» Und das ist auch ordnungsgemäß geschrieben worden, wie ich damals den Kanzler fragte, als er mit Ihrer Durchlaucht

[7] in Feldkirch war, nachdem ich aus der Gefangenschaft kam<sup>64</sup>. Und Ihre Durchlaucht hatte großen Gefallen daran, besonders weil ich befohlen hatte, man solle schreiben, ich wolle tausendmal lieber sterben - ich sei meiner Lebtage nie besser zum Sterben bereit gewesen als jetzt - , als gegen einen Prädikanten ausgetauscht zu werden. Danach wurde ich aus der Gefangenschaft herausgeführt und befreit von den vier Orten und von den Gesandten der fünf Orte<sup>65</sup> in Ragaz<sup>66</sup>. Siehe, dies schreibe ich vor Gott, der die Herzen der Menschen kennt<sup>67</sup>. Es wurde viel geredet, ich habe aber nicht darauf geachtet eingedenk dessen, daß Gott alles weiß. Was ich schreibe, das tue ich aus Gehorsam.

Noch etwas: Als wir damals<sup>68</sup> von Feldkirch weggingen und reisefertig im Kloster waren, wandte ich mich an P. Synesius<sup>69</sup>, damals noch Kleriker, und sagte zu ihm: «Komm, Bruder!», führte ihn in unsere Zelle und zeigte ihm

62 Johann Werner Reitnauer, Oberst der österreichischen Truppen in Vorarlberg mit Hauptquartier in Feldkirch, erlitt am 5. Mai 1622 bei Fläsch eine Niederlage gegen die Prättigauer und mußte fliehen; Sprecher, 255 u.ö.; Ludwig 21-117, hier 26ff.

63 Innsbruck war Hauptstadt von Tirol und Sitz der erzherzoglichen Regierung.

64 P. Johannes war neun Tage (bis zum 2. Mai) bei Abundius von Salis in Gefangenschaft; della Scala, 159.

65 Della Scala, 159, 162. Unter den Vier Orten verstand man die zur Reformation übergetretenen Städte-Orte der Eidgenossenschaft: Zürich, Bern, Basel und Schaffhausen; als Fünf Orte traten die katholischen Orte der Zentralschweiz auf: Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern und Zug; Schweizer Lexikon Bd. 5, Luzern 1993, 54. An der Freilassung von P. Johannes waren sowohl die protestantischen wie auch die katholischen Orte beteiligt; Ludwig, 85.

66 Bad Ragaz im Rheintal, 6,5 km unterhalb von Landquart; 1483 übernahmen die sieben alten eidgenössischen Orte (ohne Bern) mit dem Kauf der Grafschaft Sargans auch die Herrschaft über das Dorf; Schweizer Lexikon, Bd. 1, Luzern 1991, 350.

67 Vgl. Lk 16,15.

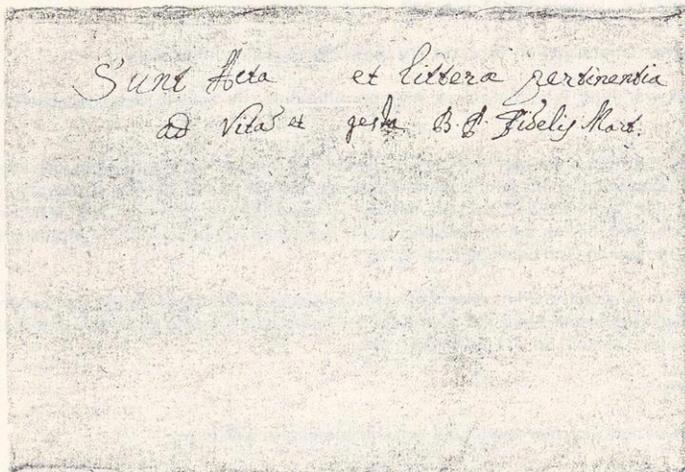
68 P. Johannes bezieht sich hier wieder auf den Donnerstag nach Ostern.

69 P. Synesius Bollstetter von Radolfzell am Bodensee, 1598-1677; PAL Ms 150, Prot. mai. I, 14 l.

im sachen zwar ringe etwas agnorum dei sagende da wan ich nit mehr  
kom aus püntnen so ist dis alles ewer er sagte wolten ihr dan  
nit mehr komen? ich sagte ich vermein mir werde gemartyret wer-  
den welle gott dass mich die püntner am hösten gallgen henckten  
Also dass mir nit andest gedacht gehofft mir werden gethott werden.  
O Gott erbarm ich hab schon ein fuos im himel gehabt  
und hab müesen wider hindersich in das Jamerthall Heu mihi  
domine quia incolatus meus prolongatus est: habitavi cum habitantibus  
Cedar. multum incola fuit anima mea: Cum his qui oderunt pacem,  
eram pacificus. cum loquebar illis, impugnabant me gratis.  
Dis schicke ich f.f. wil aber noch etwas schriben was  
geschehen als sich post mortem p. Fidelis zuo getragen wie ich mit patri Gauden-  
tio bin ein Jar und etwas mehrs in Schalfich gewesen so es  
f.f. für guott achtet bitt welle mirs schriben was ich soll thuon  
als auch rahtsam sey zuo schriben  
Frater Joannes indignus capucinus ex  
Kriewangen agri Überlingensi

(Umschlag:)

Sunt Acta et litteræ pertinentia  
ad Vitam et gesta B. P. Fidelis Mart.



verschiedene Sachen, und zwar Ringe<sup>70</sup>, einige Agnus Dei<sup>71</sup>, und sagte: «Da, wenn ich nicht mehr zurückkomme aus dem Bündnerland, so gehört dies alles Euch.» Er sagte: «Wollt Ihr denn nicht mehr kommen?» Ich sagte: «Ich vermute, wir werden gemartert werden. Wolle Gott, daß mich die Bündner an den höchsten Galgen hängten!» Wir hatten also nicht anders gedacht und gehofft, als daß wir getötet würden. O Gott, erbarme dich, ich hatte schon einen Fuß im Himmel und mußte wieder zurück in das Jammertal. Weh mir, Herr, daß mein Aufenthalt auf Erden verlängert worden ist. Ich wohnte mit den Einwohnern von Kedar. Zu lange wohnte meine Seele bei ihnen. Mit denen, die den Frieden hassen, war ich friedfertig. Als ich zu ihnen sprach, verfolgten sie mich ohne Grund<sup>72</sup>. Dies schicke ich Euch, möchte aber noch etwas beifügen, was sich nach dem Tod von P. Fidelis zugetragen hat, als ich mit P. Gaudenz<sup>73</sup> etwas mehr als ein Jahr im Schanfigg<sup>74</sup> war. Falls Ihr es für gut erachtet, wollt Ihr mir bitte schreiben, was ich tun soll und ob es ratsam sei, dies auch zu schreiben.

Bruder Johannes, unwürdiger Kapuziner aus Grünwangen im Gebiet von Überlingen.

(Umschlag:)

Dies sind Berichte und Briefe, die sich auf Leben und Taten des Seligen Blutzeugen P. Fidelis beziehen.

70 Damit sind «Kränze» aus Agnus Dei gemeint, die an Schnüren o. ä. aufgereiht von den Kapuzinern auf ihre Missionsreisen mitgenommen wurden.

71 Wachsmedaillon mit eingepprägtem Lamm Gottes, als Amulett und Schmuckstück getragen; Brockhaus-Enzyklopädie, Bd. 1, Wiesbaden 1966, 195; Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 1, Freiburg 1971, 203/204.

72 Ps 120 [119], 5-7; zur Klage über das entgangene Martyrium vgl. della Scala, 159 und 207.

73 P. Gaudenz Altenbach von Laufenburg AG, 1595-1656; PAL Ms 150, Prot. mai. I, 11 O.

74 Tal der Plessur, das sich bei Chur öffnet. P. Gaudenz war vom 19. September 1625 bis 1628 (oder 1627? Prot. mai.) Superior des Kapuziner-Hospizes in Chur; Helv. Sacra V/2, 245. In diese Zeit kann also sein gemeinsamer Aufenthalt mit P. Johannes im Schanfigg fallen. In Betracht kommt aber auch der Zeitraum von April 1623 bis Oktober 1624, als von den Kapuzinern in Prättigau, Davos, Schanfigg und Churwalden missioniert wurde; Fischer 54-56, Anm. 102.



Der Kupferstich aus dem Jahre 1687 stellt den Ablauf des Martyriums dar (Photo: PAL Sch 2930).